



Tagung des wissenschaftlichen Beirats des DPhV:

Herausforderung Globalisierung und Internationalisierung für das Gymnasium?

Die diesjährige Tagung des wissenschaftlichen Beirates des Deutschen Philologenverbandes fand am 11. und 12. Oktober in Düsseldorf statt. Die Antworten der einzelnen Fächer, des Gymnasiums und letztlich des Bildungsstandortes Deutschland auf die sich durch die Internationalisierung, Globalisierung und Digitalisierung der Gesellschaft und damit auch der Bildungslandschaft ergebenden Fragen, sollten im Mittelpunkt der Fachvorträge und Diskussionen stehen.

von **STEFAN DÜLL**,
stellvertretender Bundesvorsitzender
des DPhV

& **THOMAS GAUBE**,
Mitglied im wissenschaftlichen
Beirat des DPhV

In ihrer Einführung unterstrich die Bundesvorsitzende des Deutschen Philologenverbandes, Prof. Dr.

Susanne Lin-Klitzing, die lange Tradition und den erfolgreichen wissenschaftlichen Diskurs zu jeweils aktuellen bildungspolitischen Fragen im Rahmen der jährlichen Fachtagungen des wissenschaftlichen Beirates. Der breite fachübergreifende Austausch der Mitglieder des Beirates und des Philologen-



> **Mehrperspektivische Sicht- und Erkenntnisweisen bieten die Grundlage für das Erkennen und Verstehen der heutigen Welt und implizieren das Aushalten und auch Nicht-Sofort-Lösen aktueller Probleme.**

verbands mit fach- und bildungswissenschaftlicher Autorität und Expertise schärft nicht nur die bildungspolitische Profession in den Verbänden, sondern trägt auch im Bereich der universitären Ausbildung und Forschung zu einem tieferen Verständnis der aktuellen Fragen und Problemhorizonte in der Schule bei.

Die Internationalisierung und die Digitalisierung beschleunigen und befördern den gesellschaftlichen Wandel auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Bislang konzentriert sich die öffentliche Debatte allerdings oft eher auf wirtschaftliche und beschäftigungspolitische Risiken und Chancen, die sich durch digitale Technik, rasant zunehmende Vernet-

zung und Globalisierung ergeben. Für alle spürbar richtet sich in den letzten Jahren der Fokus jedoch immer stärker auf nicht rein kommerzielle Bereiche und stellt die Frage der Art und Weise der Transformationen in allen gesellschaftlichen Bereichen, so auch im Bildungswesen, und der Partizipation dieser Zielgruppen, also der Lehrenden und Lernenden.

> **Der Bildungsauftrag der Deutschen Schulen und Lehrkräfte im Ausland**

Auslandsschulen sind ein zentrales Element der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Sie unterstützen den Dialog der Kulturen und verbessern durch die Förderung der deutschen Sprache und Kultur sowie durch ihre regionale Ausstrahlung die Bedingungen für die kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands mit der Welt sowie ein positives Deutschlandbild im Ausland. So umreißt **MR' Dorothee Bauni**, neue Ländervorsitzende im Bund-Länder-Ausschuss für schulische Arbeit im Ausland, die Kernaufgabe der Deutschen Schulen im Ausland. Deutsche Jugendliche behalten während des Auslandsaufenthaltes ihrer Eltern Anschluss an das deutsche Bildungssystem. Die Möglichkeit des Erwerbs anerkannter deutscher und internationaler Schulabschlüsse im Ausland erleichtert die Entscheidung deutscher Staatsbürger, für eine bestimmte Zeit mit ihren Familien ins Ausland zu gehen und dort zum Beispiel für deutsche Unternehmen oder deutsche Kulturinstitute tätig zu sein. Die deutsche Sprachförderung und binationale Abschlüsse im Ausland befördern das Interesse am Studi-

en- und Wirtschaftsstandort Deutschland.

> **Struktur des Auslandsschulwesens**

Im Rahmen der 'Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik



> **MR' Dorothee Bauni, Ländervorsitzende im Bund-Länder-Ausschuss für schulische Arbeit im Ausland**

Deutschlands' (AKBP) gestalten Bund und Länder schulische Bildung im Ausland gemeinsam. Das Angebot Deutscher Schulen im Ausland sowie an staatlichen ausländischen Schulen mit erweitertem Deutschunterricht ist dabei von besonderer Bedeutung. Die deutschen Auslandsschulen ermöglichen eine schulische Versorgung der Kinder von im Ausland an verschiedensten Institutionen arbeitenden Eltern aber auch für einheimische Kinder an Deutschland interessierter Eltern.

Mehr als 84 000 Schülerinnen und Schüler lernen derzeit an den Deutschen Auslandsschulen, jeder vierte davon ist deutscher Herkunft. In rund 140 deutschen Auslandsschulen, etwa 1000 deutschsprachigen nationalen Schulen sowie etwa 25 Deutsch-Profil-Schulen, erwerben junge

Menschen, häufig aus weniger privilegierten Regionen, das Deutsche Sprachdiplom, Abschlüsse der Sekundarstufe I, berufliche Abschlüsse, die Fachhochschulreife oder das Deutsche Internationale Abitur – eine wichtige Voraussetzung für eine Ausbildung oder ein Studium in Deutschland und damit für eine berufliche Karriere.

Grundsätzlich gibt es zwei Wege, um als Pädagoge an einer Auslandsschule zu arbeiten: Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen vermittelt Auslandsdienstlehrkräfte oder Bundesprogrammlehrkräfte und betreut auch den Einsatz von Landesprogrammlehrkräften. Deutsche Lehrkräfte können sich aber auch direkt an den Deutschen Schulen im Ausland bewerben und werden dann dort als Ortslehrkräfte eingestellt. Mehr als 8400 Lehrkräfte sind an deutschsprachigen Schulen im Ausland tätig, rund 2000 an Deutschen Auslandsschulen.

Die Deutschen Auslandsschulen werden von verschiedenen lokalen privaten Trägern in der Regel ehrenamtlich und gemeinnützig geführt und genießen ein hohes Prestige an ihrem Standort. Sie unterliegen den Gesetzen ihres Sitzlandes und müssen wirtschaftlich tragfähig sein. Ihre Lehrkräfte kommen in der überwiegenden Zahl aus den Sitzländern und werden durch Lehrkräfte aus dem Ausland und deutsche Lehrkräfte aus allen sechzehn Ländern der Bundesrepublik unterstützt. Der Unterricht ist bi-, oft trilingual und richtet sich an Schülerinnen und Schüler aus den Sitzländern, Drittländern sowie aus Deutschland. Er führt zu nationalen, internationalen und deutschen Abschlüssen.

> **Herausforderungen der Deutschen Schulen im Ausland**

Die Deutschen Auslandsschulen, Deutsch-Profil-Schulen und DSD-Schulen werden, und diese Darstellung von Dorothee Bauni ist sicher unumstritten, rund um den Globus als Exzellenzsysteme im internationalen Bildungsangebot wahrgenommen. Wegen ihrer kulturellen und in den Sitzländern oft auch standardbildenden Strahlkraft erfahren sie hohe Akzeptanz und Wertschätzung. Die bisherigen Erfolgsparameter der deutschsprachigen Schulen im Ausland allein sind jedoch kein Garant dafür, auch die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen gleichermaßen erfolgreich zu meistern. Die Internationalisierung der Bildung, das Entstehen und Anwachsen eines internationalen Bildungsmarktes, ein weltweit steigendes Interesse an internationalen Schulabschlüssen führt zu einer wachsenden Konkurrenz durch internationale, nicht gemeinnützig orientierte Privatschulen. Der Auslandschuldienst hat unter den Lehrkräften in der Bundesrepublik eine hohe Attraktivität. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt dennoch, dass durch internationale Konflikte und zum Teil gravierende Unterschiede in den Lebensverhältnissen und der gesamten Infrastruktur die Gewinnung von Auslandslehrkräften standortspezifisch sehr unterschiedlich ist. Die Aufgabe der Länder im Kontext des Auslandschuldienstes ist es nach Auffassung von Dorothee Bauni, die Lehrkräfte in allen drei Phasen, der Gewinnung, dem Auslandsdienst und der Rückkehr zu unterstützen. Auslandslehrkräfte verfügen mit ihrer Auslandserfah-

nung und ihren Auslandskontakten über die besondere interkulturelle, unterrichtliche aber auch Organisations- und Führungskompetenzen. Das erfolgreiche Einbringen dieser in den schulischen Alltag und das außerschulische Leben, die Nutzung Ihrer Erfahrungen in der Unterrichts- und Schulentwicklung bilden einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Bildungsstandorts Deutschland, zur Internationalisierung deutscher Schulen und zur Weiterentwicklung der weltoffenen Gesellschaft.

> **Die Ausbreitung transnationaler Bildungsräume**

Nicht erst mit dem Aufkommen und der Konsolidierung internationaler Schulleistungsvergleiche wie PISA, TIMSS und IGLU sind und werden Erscheinungsformen der Internationalisierung und Standardisierung in Deutschland auf allen Ebenen der Bildungssysteme sichtbar. Die Einführung des Englischunterrichts im Primarschulbildungsgang, bilinguale Bildungsangebote insbesondere an weiterführenden Schulen, Mehrsprachigkeit, output-orientierte, standardisierte, internationale Schulleistungsstudien, die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge und die Entwicklung und Inkraftsetzung des Deutschen Qualifikationsrahmens zeigen, dass und wie das nationale Bildungswesen auf eine voranschreitende Internationalisierung von Politik und Ökonomie reagiert – nicht immer unproblematisiert aus der Sicht der an Schule beteiligten Akteure: Eltern, Schülern und Lehrern. In einem Land ansässige Unternehmen kooperieren mit Firmen anderer Staaten, weltweit agierende Konzer-

ne mit nationalen Niederlassungen benötigen mobile Arbeitskräfte mit unter anderem vielfältigen, guten



> **Prof. Dr. Heiner Ullrich, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Erziehungswissenschaft**

Fremdsprachenkenntnissen. Diese, internationale Abschlüsse und das Absolvieren von Teilen der Ausbildung im Ausland wird von Unternehmen als Wettbewerbsvorteil auf dem internationalen Arbeitsmarkt gesehen.

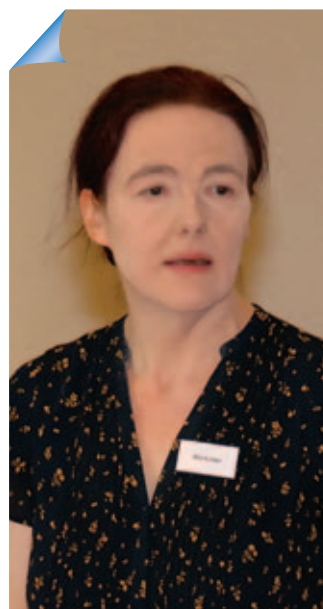
Den traditionellen staatlichen Schulen und den in freier Trägerschaft befindlichen Ersatzschulen erwächst vielerorts eine auf Grund ihrer Bildungsangebote und Abschlüsse für viele (finanzkräftige) Elternhäuser attraktive Konkurrenz auf dem Privatschulensektor, konstatierte **Prof. Dr. Heiner Ullrich.**

> **Internationalisierung in der Schullandschaft einer 'global city'**

Das traditionelle Schulwesen, das sich in staatlicher oder kommunaler Trägerschaft befindliche Gymnasium nachkriegszeitlicher Prägung, erlebt nicht nur in der quantitativen Zunahme gleicher Schulen in freier Träger-

schaft – mit Zugangsbeschränkung über individuelle Aufnahmeverfahren – eine wachsende Konkurrenz. Im Privatschulensektor expandiert und etabliert sich, mit zum Teil immenser finanzieller Förderung durch internationale Bildungskonzerne und Unternehmen, ein nicht-staatliches Schulwesen mit internationalisierten Schulstrukturen mit hoher Akzeptanz bei Interessenten und Abnehmern, was Prof. Dr. Heiner Ullrich von der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Erziehungswissenschaft, mit speziellem Blick auf den Großraum Frankfurt ausführlich vorstellt.

Derzeit haben sich deutschlandweit etwa dreißig *International Schools* (drei im Raum Frankfurt) als private Ergänzungsschulen etabliert. Die Unterrichtssprache ist in der Regel Englisch. Sie vergeben als Abschlüsse das International Baccalaureate (IB), das Advanced Placement Diploma und das Cambridge Certificate. Der Anteil der



> **Prof. Dr. Steffi Morkötter, Direktorin des Instituts für Romanistik der Universität Rostock und Professorin für Fremdsprachendidaktik (Anglistik und Romanistik)**

deutschsprachigen Schülerschaft liegt zwischen 25 und 50 Prozent.

An vierzehn in Trägerschaft der Europäischen Gemeinschaft befindlichen sowohl öffentlichen als auch privaten *Europäischen Schulen* (zwei im Raum Frankfurt) ist es möglich, das Europäische Bakkalaureat, anerkannt in allen EU-Staaten, der Schweiz, den USA und Kanada abzulegen. Die Unterrichtssprache ist Deutsch, der Unterricht erfolgt in zwei Sachfächern bilingual, drei Fremdsprachen sind verbindlich.

Die Entwicklung und Förderung der Mehrsprachigkeit findet heute von der Vorschulbildung an KiTas bis hin zu bilingualen Studiengängen statt. Derzeit bieten in Deutschland rund 1500 staatliche Schulen und Privatschulen in freier Trägerschaft Unterricht bzw. Bildungszweige oder Module in zwei Sprachen an. Ein Großteil der *bilingualen Schulen* befindet sich in den Ballungsräumen (im Raum Frankfurt sechs). Auch an diesen Schulen kann man das IB ablegen.

Das International Baccalaureate in Englisch, Spanisch oder Französisch lässt sich darüber hinaus an deutschlandweit 79 *IB-Word Schools*, darunter 29 Gymnasien in öffentlicher Trägerschaft, und an *Gymnasien mit Zusatz-Zertifikat Internationales Abitur* meist in freier Trägerschaft ablegen.

Diese neuen Schultypen bieten Schülern und Eltern neue exklusive, aber lukrative, national und international nachgefragte Bildungsmöglichkeiten und Abschlüsse an. Diese verlangen heute und künftig öffentlichen Gymnasien neue Wege der Förderung begabter Schüle-

rinnen und Schüler und vielfältigere horizontale und vertikale Differenzierungsprozesse im gymnasialen Bildungsgang ab.

> **Englisch als erste Fremdsprache – ein Hindernis zu einer Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Sprachen?**

»Gefordert sind weitere Erstfremdsprachen als Englisch, die Einführung weiterer Zweitfremdsprachen als die gegenwärtigen und die stärkere Vernetzung der Schul(fremd)sprachen«, macht Prof. Dr. Steffi Morkötter deutlich. Die Direktorin des Instituts für Romanistik der Universität Rostock und Professorin für Fremdsprachendidaktik (Anglistik und Romanistik) vertritt den Ansatz einer Mehrsprachigkeitsdidaktik als Ergänzung zum bestehenden Fremdsprachenunterricht.

Das Gymnasium mit seinen zwei bis drei Fremdsprachen bilde die herkunftsbedingte Mehrsprachigkeit seiner Schülerinnen und Schüler häufig nicht ab. Zudem stelle das Englische als Lingua franca keine ausreichende Förderung von Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit dar. Vereinfacht gesagt: Kann ich Englisch, dann

brauche ich vermeintlich (!) keine weiteren Fremdsprachen wie Französisch, Spanisch oder Russisch zu erlernen. Im Falle einer anderen Erstfremdsprache bliebe hingegen die Motivation zum Englisch-Lernen auch noch ein bis zwei Jahre später erhalten. Im Übrigen sei die sprachliche Struktur des Englischen nicht typisch für andere zu erlernenden Fremdsprachen; deren Erwerb würde durch den Englischunterricht nur wenig erleichtert.

> **Der plurale Ansatz zum Spracherwerb und zum Kulturverständnis: Interkomprehension, integrative Sprachdidaktik, 'Awakening of languages'**

Der vorherrschenden Englisch-Zentrierung der Gesellschaft und damit Schule bzw. der Einengung des persönlichen Sprachinteresses auf das Englische setzt Morkötter einen pluralen Ansatz zu Spracherwerb und Kulturverständnis entgegen im Sinne einer intensiveren Förderung der Kompetenzen in Kommunikation, Sprachenlernen und interkulturellem Handeln.

Der sehr stark rezipierende Ansatz der Interkomprehension ermögliche das Verstehen einer Fremdsprache, ohne

diese formal oder in ihrer kulturellen Umgebung erlernt zu haben. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten hier ausgehend von den ihnen bekannten Sprachen ein Grundverständnis für einen anderssprachigen



> Prof. Dr. Ralf Koerrenz, Direktor des Instituts für Bildung und Kultur an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Inhaber des Lehrstuhls für Historische Pädagogik und Globale Bildung.

im allgemeinen schriftlich vorliegenden Text. Allerdings zeigten die Beispiele, dass hier eine gewisse sprachliche Verwandtschaft sehr wohl

vorliegen müsse, so wie dies bei den vier Amtssprachen in der Schweiz der Fall sei: Deutsch, Italienisch, Französisch, Rätomanisch. Dort gebe es eine Vielzahl an Handbüchern mit entsprechenden Strategien zum übergreifenden Sprachlernen.

Interkomprehension stellt einen Teil einer integrativen Sprachdidaktik dar, welche die Verbindungen zwischen einer begrenzten Anzahl von Sprachen herstellt, die den Lernenden bereits verfügbar sind. Hierunter fallen auch die Herkunftssprache, weitere Sprachen im Heimat- oder Gastland sowie etwaige Schul(fremd-)sprachen, die bereits mehr oder weniger geläufig sind. Das Angebot mehrsprachiger Lernsituationen und von Sprachmittlungsaufgaben auch unter Einbindung der jeweiligen Herkunftssprache seien Teil besagter Didaktik bis hin zum Unterricht von Deutsch als Fremdsprache nach dem Erwerb des Englischen (DAFNE). Notwendig sei auch der Ausbau des Angebots für 'Content and Language Integrated Learning', also des Angebots für das integrierte Lernen von Sprache und Fach, zum Beispiel im bilingualen Sachfachunterricht. Die an den Gymnasien ge-

SOZIALPOLITIK

Das Unterrichtsmedienpaket „Sozialpolitik“ erstrahlt in neuem Glanz! Das aktualisierte Schüler*innenmagazin und das dazugehörige Begleitheft für Lehrkräfte mit allen wissenswerten Fakten zu den Themen

- ARBEITSWELT VON MORGEN
- SOZIALE SICHERHEIT UND GERECHTIGKEIT
- LEBEN UND ARBEITEN MIT BEHINDERUNG
- AUSBILDUNG UND STUDIUM

können auf www.sozialpolitik.com heruntergeladen oder kostenfrei bestellt werden.

Herausgeber:



!

Auf der Internetplattform www.sozialpolitik.com sind weitere Arbeitsblätter für den Unterricht, digitale Wissenstests und eine umfangreiche Materialsammlung zu finden.

lebte digitale Transformation ließe sich im Sinne der Mehrsprachigkeitsdidaktik gezielt einsetzen für Direktkontakte zu Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern überall auf der Welt.

Letztlich müsse, so Morkötter, der Fremdsprachenunterricht, ergänzt durch besagte Mehrsprachigkeitsdidaktik im Sinne eines 'Awakening of languages' den Lernenden zur Erkenntnis der Diversität von Fremdsprachen führen und die Bereitschaft fördern, sich mit den Sprachen, ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden auseinanderzusetzen.

> Der Irrglaube an die Eindeutigkeit als Grundübel der abendländischen Kultur

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Sprachen, wie sie Prof. Morkötter für die Notwendigkeit einer Mehrsprachigkeitsdidaktik anführte, stellen einen Aspekt von Diversität und Mehrdeutigkeit dar, dem sich die Geisteswissenschaften insgesamt in Bezug auf eine Beschreibung und Deutung von der Welt stellen müssen. Prof. Dr. Dr. Ralf Koerrenz, Direktor des Instituts für Bildung und Kultur an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Inhaber des Lehrstuhls für Historische Pädagogik und Globale Bildung, erläuterte seine Überlegungen zum Umgang mit Mehrdeutigkeit als Absage an den Irrglauben einer Eindeutigkeit, dem »Grundübel der abendländischen Kultur«, die seit jeher auf Eindeutigkeit festgelegt sei, obgleich gerade die Gegenwart lehre, dass »vermeintliche Eindeutigkeiten bei genauerem Hinsehen gar nicht so eindeutig sind.«

> Von der imitatorischen zur antizipatorischen Weltwahrnehmung – eine wesentliche Entwicklungsphase auf dem Weg zur allgemeinen Hochschulreife

Diese Erfahrung spiegle sich auch in der Entwicklungspsychologie wider. Die Geburt des kulturellen Selbst findet zwischen dem dreizehnten und sechzehnten Lebensjahr statt, einer Altersgruppe, der sich das Gymnasium widmet, indem es sie zu einer breiten und vertieften Allgemeinbildung heranführt und anschließend die allgemeine Hochschulreife verleiht. Alles gelange auf den Prüfstand, alle wird fraglich bis hin zur Rebellion gegen das Gegebene. Was bis dahin als eindeutig und selbstverständlich erfahren wurde, wird zunehmend hinterfragt. Die Art der Wahrnehmung und Verarbeitung der Welt der Erwachsenen verändere sich. Die bis dato imitatorische Weltwahrnehmung schlägt in die antizipatorische um. Zukunftsperspektiven werden nun von den Heranwachsenden als real betrachtet, mitunter gar als bedrohlich. Der Blick voraus wird geschärft durch die Erkenntnis der mangelnden Eindeutigkeit des Gegenwärtigen. Nichts erscheint eindeutig gegeben; alles lässt sich in unterschiedlicher Weise deuten. Zugleich ist diese Uneindeutigkeit eindeutig.

> Der Verlust des Eindeutigen durch vertieften gymnasialen Unterricht als Herausforderung an den Unterricht zur Vermittlung einer zuversichtlichen Perspektive der Mehrdeutigkeit

Diese letztlich erwachsene Erkenntnis der paradoxen

Strukturen der Wirklichkeit beruht auf einer Vielfalt an Erfahrungen, wie sie die Menschheit an sich macht. Die Frage im Geographie-Unterricht, was in der Mitte einer Weltkarte stehen sollte, hängt von der Sichtweise ab, nicht von tatsächlichen Gegebenheiten, und entlarvt den unvollkommenen Versuch auf exakte Darstellung der Welt in einer Karte als eben solchen. Zugleich bedarf eine Kartendarstellung einer eindeutigen Sichtweise.

Auch die Annahme, es gebe das eine Christentum, entpuppe sich, so Koerrenz, bei näherer Betrachtung als hilfloser Versuch der Schaffung einer unmöglichen Eindeutigkeit. Was macht den Kern des Christentums aus? Die Kirche, der Glaubensinhalt, die Heilsbotschaft? Letztlich gebe es viele 'Christentümer', nicht eins, was den konfessionsgebundenen Religionsunterricht durchaus in Frage zu stellen vermag, ohne ihn aber als legitime Vermittlung von Glaubensinhalten tatsächlich obsolet zu machen.

Die vertieft-kritische, also gymnasiale Auseinandersetzung mit den verschiedenen Lerngebieten verursacht so gesehen das Ende des Glaubens an Eindeutigkeit, wie Kindern ihn noch haben. Aber die Suche nach Wahrheit bedeutet eben nicht die Suche nach Sicherheit. Der gymnasiale Unterricht muss sich damit der Herausforderung stellen, den Schülerinnen und Schülern als Ausgleich für diesen Verlust an Sicherheit durch vermeintliche Eindeutigkeit eine zuversichtliche Perspektive von Mehrdeutigkeit zu bieten.

Im Kontext von Globalisierung und Internationalisie-

rung stellt sich vor dem Hintergrund der eindeutigen Uneindeutigkeit die Frage nach der Einheit und Verschiedenheit von Menschen zueinander. Dies umso mehr als die vermeintliche Einheit und Verschiedenheit unterstellt, es gebe faktisch eine als ideal anzunehmende elementare Gleichheit von Menschen. Es wird unterstellt, so Prof. Koerrenz, es gebe das allgemeingültige Menschliche und eine aufgeklärte Gleichheit im Sinne einer Gleichberechtigung aller Menschen. Unterschiede in den Entwicklungs- und Teilhabechancen werden als zu beseitigender Mangel betrachtet. Bildungstheoretisch gehe es um »ein Analysieren von Widersprüchen, ein Aushalten von Widersprüchen und ein Umgehen mit Widersprüchen«.

Die Tagung, die die Einflüsse und Auswirkungen der Internationalisierung auf Schule und Unterricht noch in weiteren Vorträgen inhaltlich und strukturell, aber auch auf die Lehrerbildung bezogen, aus ganz unterschiedlichen Perspektiven beleuchtete, kann fürs Erste dahingehend zusammengefasst werden, dass mehrperspektivische Sicht- und Erkenntnisweisen die Grundlage für das Erkennen und Verstehen der heutigen Welt bieten und das Aushalten und auch Nicht-Sofort-Lösen aktueller Probleme implizieren. Die differenzierte Betrachtung ein- und desselben Gegenstandes, jedoch im Wechsel verschiedener Perspektiven, kennzeichne unter anderem die Qualität von Erkenntnisprozessen im gymnasialen Unterricht. Multiperspektivität im Unterricht ist daher wie die Mehrsprachigkeit auch als pädagogisches Prinzip verstehbar. ■